



Wo liegt die Schamgrenze?

Immer wieder für Überraschungen sorgt die Grüne Hochschulgruppe (GHG).

Die letzte Sitzung des Studierendenparlaments endete im Eklat. Um unangenehme Festhaltungen im Protokoll der vorherigen Sitzungen zu vermeiden, hatten die Vertreter der den AStA stellenden Liste im Präsidium des Parlaments, wo sie ebenfalls in der Mehrheit sind, ein ‚subjektives‘ Protokoll erstellt. Hierzu wurden Änderungsanträge gestellt, um die Realitäten wieder einzuholen, jedoch jeweils mit der Stimmenmehrheit der GHG nicht ins Protokoll aufgenommen. Selbst sofort überprüfbare Tatsachen wurden bestritten und sogar Rücktritte und Nachbesetzungen von Mandaten verheimlicht. Noch während der Sitzungen angefertigte Anmerkungen zum Protokoll wurden bewußt so veröffentlicht, daß sie nicht lesbar waren.

Bei soviel Mutwillen zur Frisur mußte es zwangsläufig zum Eklat kommen, der darin endete, daß eines der Präsidiumsmitglieder aus der grünen Fraktionsgemeinschaft schließlich meinte, schlagkräftige Argumente gegen ein Mitglied der Opposition vorbringen zu müssen.

Noch von Umstehenden abgehalten, ließ er sich die Androhung weiterer Gewalt nicht nehmen und kündigte für die Gelegenheit weitere, deutlich spürbare Schritte an. Noch bevor Schläge das eigentliche Opfer trafen, war zuvor ein unbeteiligter Besucher der Sitzung zum Zielgebiet des jungen Bellizisten (Kreisassierer in der GAL-Eimsbüttel) geworden.

Wir fragen uns nun:

Angesichts des infamen Umgangs mit einer parlamentarischen Mehrheit und einer Sitzungsperiode, in der alle Rechte der Minderheit mit Füßen getreten wurden, was soll jetzt noch folgen?

Werden zukünftige Abstimmungen, die schon bisher nicht durch Argumente bestimmt waren, durch den durchsetzungs-fähigeren Begleitservice bzw. die Parlamentsmitglieder selbst ausgefochten?

Dürfen Korporierte dabei Säbel tragen? Und, kann diesen untersagt werden, weiter mit der GHG zu kooperieren?

Schließlich: Ist das jetzt alles gar nicht passiert, weil die grüne Mehrheit es im Nachhinein so beschließt? Oder aber, wird es einfach nur das natürliche Vorrecht der Mehrheit – mehrheitlich so beschlossen?

Mag sein wir täuschen uns auch und die Erde ist eine Scheibe.

Die Grünen wären dann nicht machtbewußte Gutmenschen, die über das grüne Ticket Karriere machen wollen, die die Nebenkosten ihres Studiums absichern, sich teure Hobbys und ihren Start Up auf Kosten der Studierendenschaft leisten und nur dann überhaupt auf der politischen Bühne erscheinen, wenn sie ‚auf der Siegerseite stehen‘ (eben jener Kassierer).

Mag sein. Dann würden sie jetzt auch nicht als Rechtsaußen einen internen Machtkampf in der eigenen Partei führen, sondern wären dort aktiv und emanzipativ tätig, ebenso wie an der Uni, wo sie anstelle von affirmativ-plakativer Darstellung mehr als nur den pflichtmäßigen Service betreiben würden.

Die Sitzung selbst kam übrigens über die Formalia, den ersten Tagesordnungspunkt nicht hinaus. Sie endete nach Mitternacht, nachdem sich bei der Feststellung der Beschlußfähigkeit herausstellte, daß nur 22 Anwesende noch miteinander reden wollten. Der AStA-Koalition war jene Art von Stimmvieh abhandeln gekommen, auf dessen ablehnende oder tolerierende Anwesenheit sie für die Durchsetzung ihrer Sitzungsvorhaben angewiesen war. Zu den Tumulten kam es, als ein Präsidiumsmitglied, beim Zählen einen Finger mehr an der Hand hatte und das Ergebnis nach oben korrigiert wissen wollte.

Wie es weitergeht: Die Sitzung ging nicht zu Ende, sie wurde um eine Woche vertagt. Die Grünen werden sich vermutlich bemühen die Rechten (RCDS, Burschenschaften) zur Sitzung zu mobilisieren, um ihren Haushalt durchzubringen.

Wissenswerte Nachbemerkingen zu den eigentlich gültigen Regeln im Studierendenparlament:

Der Tagesordnungspunkt Formalia ist jener Teil der Sitzung, in dem der AStA über seine Tätigkeit Rechenschaft vor dem Parlament ablegen muß und befragt werden kann. Dem hatte sich die Mehrheitsfraktion seit dem Sommersemester verweigert. Was nicht heißt, daß der AStA zwischenzeitlich nicht großen Schaden an den Interessen der Studierenden verursacht hätte. Üblicherweise entzieht sich der GHG-AStA den gestellten Fragen und erklärt allenfalls wie oft und gelegentlich auch mal mit wem Kuchen gegessen, telefoniert oder zusammengehockt, aber nicht was dort besprochen, Sinn des Ganzen und eigener Standpunkt dabei ist. Denn, da kann man ja immer ganz viele Meinungen zu haben.

Formal ist der AStA der Arbeitsausschuß des Parlaments. Er wird von diesem auf der Grundlage eines Arbeitsprogrammes gewählt. Seine ReferentInnen erhalten Aufwandsentschädigungen (AEn). Für weitere Tätigkeiten können (studentische) Honorarkräfte eingestellt werden Für seine Arbeit stehen dem AStA Haushaltsmittel von rund 750.000 im Semester zur Verfügung. Sie kommen durch einen von allen Studierenden entrichteten Semesterbeitrag von 13 DM zu Stande. Die Art ihrer Verwendung wird in einem Haushalt festgelegt.